

42 Grad und nur ein laues Lüftchen – Worst Case für eine internationale Segelregatta

Ungeduldig blicke ich auf das Meer hinaus. Nichts rührt sich. Die heisse, italienische Sonne spiegelt sich im Wasser. Schlechter könnten die Bedingungen nicht sein. Wochenlang hatte ich mich auf starke Winde und grosse Wellen vorbereitet. Mental wie physisch. Das Boot und die Segel optimiert, Bedingungen vor Ort wie die geografische Lage oder Meeresströmungen erkundet und analysiert - und nun bei Leichtwind als schwer-gewichtiges Team klar im Nachteil. Solche Überlegungen muss ich versuchen auszublenden, da man sie nicht beeinflussen kann, sonst hätte ich Jahre an Vorbereitung vergeudet, Investitionen in den Sand gesetzt und Partys mit Freunden umsonst fürs Segeln abgesagt.



Volle Konzentration während einer internationalen Regatta

Um in diesem Moment in Italien am Meer zu stehen, zu hoffen, es kämen bessere Bedingungen, die Hoffnung auf eine Medaille nicht aufgeben zu müssen, brauchte es neun intensive Jahre, in denen freie Zeit nicht zum Erholen genutzt werden konnte, sondern als Möglichkeit schneller, stärker, geschickter und ganz allgemein besser als die Konkurrenz zu werden. In diesen neun Jahren lernte ich mit enormem Druck, Erfolg und Misserfolg umzugehen und eignete mir ein starkes Durchsetzungsvermögen und taktisches Denken an.

Mittlerweile habe ich hunderte Stunden auf dem Wasser, manchmal auch im Wasser und oft nur am Wasser auf Wind wartend, verbracht. Seit ich neun Jahre alt bin, gehöre ich zum Swiss Sailing Team, das ist das Nachwuchskader der Schweiz. Aktuell segle ich in der 420er-Bootsklasse, ein Zwei-Mann-Boot, welches 4,20 Meter lang ist. Nächste Saison werde ich auf den sogenannten «49er» umsteigen, eine olympische Bootsklasse. Und das ist auch das grosse Ziel – die Schweiz bei der Olympiade 2028 zu vertreten.



Mit Spinnacker und Trapez ins Ziel

Das vergangene Jahr habe ich mich mit meinem Segelpartner, Nik intensiv auf die Europa- und Weltmeisterschaften in Italien vorbereitet. Zusammen mit meinem Coach begann ich viele Wochen vor der eigentlichen Regatta jedes Wochenende in Italien zu trainieren, um vor Ort das Revier kennen zu lernen. Wie verhält sich der Wind? Was ist der Einfluss lokaler Wolken? Strömung? Wellen? Wissen aus der Metrologie und Physik sind eine wichtige Unterstützung. Mein Olympia-erfahrenen

Segeltrainer prognostizierte starken Wind. Dies stellte sich später als falsch heraus. Ärgerlich für uns, da mein Vorschoter und ich bei viel Wind unsere Stärken besser zeigen können, aber auch irgendwie der Reiz des Segelsports: Die Elemente sind nicht zu kontrollieren, egal wie viel man auch trainiert. Man kann sich nur auf alle Optionen bestmöglich vorbereiten. Bei der WM sind Nik und ich schlussendlich 28. von insgesamt 90 in nationalen Selektionen qualifizierten Teams geworden. Viel schlechter als erhofft, aber wegen der Windverhältnisse nicht ganz überraschend. Ein kleines Trostpflaster war, dass wir die beste Schweizer Platzierung gemacht haben. Das zweitbeste Schweizer Team kam auf Platz 42.

Nur wenige Wochen nach der Weltmeisterschaft fand die Europameisterschaft in Gaeta/Italien in der Nähe von Neapel statt. Nach der Leichtwind-WM prognostizierte unser Trainer nun jeden Tag über 20 Knoten «Seabreeze» (5-6 Beaufort). Er selbst war 2016 in Rio bei der Olympiade dabei gewesen und ist echt ein Weltklassetrainer. Leider kam es anders, denn an dieser Regatta gab es keinen einzigen Tag guten Wind und es war noch heisser als in Ligurien. Weil die Motivation nach der mittelmässigen WM gross war, allen zu zeigen, wie gut wir sein können, haben wir bei der ersten Wettfahrt gleich einen Frühstart gemacht. Das gibt jede Menge Strafpunkte. Katastrophe. Von nun an mussten wir viel vorsichtiger starten und aufpassen, keinen «Protest» zu bekommen, eine Beschwerde von einem gegnerischen Team, über die nach der Wettfahrt von einer Jury entschieden wird. Wird gegen ein Team entschieden, erhält man wiederum Strafpunkte.

Trotz des misslungenen Anfangs und des leichten Windes sind wir am Ende auf Platz 18 von 112 gelandet. Insgesamt waren wir Fünfte in unserer Alterskategorie und erneut beste Schweizer.

Weil Nik und ich bei der EM und der WM die weitaus besten Schweizer waren, haben wir uns damit auch für die World Sailing WM qualifiziert, die direkt vor Weihnachten in Oman stattfinden wird. Die World Sailing WM ist so etwas wie die



Kopf-an-Kopf Rennen mit den Brasilianern

Juniorenolympiade, an die jedes Land nur ein Team schickt. Wir sind froh und stolz, die Schweiz vertreten zu dürfen und ich hoffe, dass ich für diese Woche von der Schulleitung dispensiert werde.



Das Schweizer WM-Team in Aregai/Italien

Nun hoffe ich, in Oman nicht mehr mein eigenes Spiegelbild im Meer sehen zu können, sondern hoffe auf peitschende Winde, tosende Wellen und bessere Resultate für mich und die Schweiz. Selbst wenn ich auf vieles verzichten muss, was andere Jugendliche in meinem Alter gerne machen, ich weiterhin meine gesamten Schulferien für anstrengende Segeltrainings und kraftzehrende Segelregatten einsetzen werde, zudem unzählige Stunden im Auto, Zug oder Flugzeug verbringe, um an internationalen Regatten teilzunehmen, möchte ich die vielen wertvollen Erfahrungen nicht mis-

sen. Die Schule erwartet von mir wie von jedem anderen Schüler gute Leistungen. Obwohl ich während des Segelns stets den Wind berechne, bleibt mir kaum Zeit, um den Pythagoras zu studieren, denn während der Saison trainiere ich fast jedes Wochenende auf dem Meer und viele internationale Wettkämpfe finden während der Schweizer Schulzeit statt. Der Segelverband möchte beste Resultate für die Schweiz sehen und der Trainer verlangt volles «Commitment» bei den Trainings. Schule und Leistungssport zu vereinen ist kompliziert. Dem Druck von allen Seiten standzuhalten kann einen «bedrücken», doch ich bin dankbar und glücklich, wenn ich nur meinen Traum vom Segeln weiterleben darf.

Wenn ihr mehr über mich auf meiner Reise dahin erfahren möchtet, findet ihr alles auf meinem Blog «simonsails.com».